

Hochuli

Nach der AHV kommt das Sterben



«Kuhhandel!» – «Die beste aller schlechten Ideen!» – «Ein Deal, der an Nötigung grenzt!» Die Sonntagszeitungen werden voll sein mit Berichten zur umstrittenen Steuer-AHV-Doppelreform. Beim Sonntagsmorge wird im Familienkreis heftig darüber debattiert. Ja, es ist wichtig, was mit unserer Altersvorsorge passiert.

Die Richtlinien «Umgang mit Sterben und Tod» der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften (SAMW) geraten darob wohl zu sehr in den Hintergrund. Wer mag schon das Frühstücksei aufklopfen und gleichzeitig daran denken, dass irgendwann der Tod an unsere Tür klopfen wird – oder noch schlimmer, dass wir uns wünschen, er würde anklopfen, und er tut es nicht oder er wird am Klopfen gehindert.

Nach den neuen Richtlinien dürfen Ärzte auch Sterbehilfe leisten, wenn keine tödliche Krankheit, sondern ein unerträgliches Leiden den Menschen plagt. Das ruft nach Widerstand! Und er kam auch sofort aus fundamentalistischen Kreisen, aber auch aus ärztlichen. Mit Fundamentalisten zu diskutieren, ohne den Verstand zu verlieren, ist nicht möglich. Mit Ärzten zu diskutieren, lohnt sich aber.

«Wir haben in unserer Gesellschaft ein grundsätzliches Problem mit dem Sterben», meint zum Beispiel der Zürcher Ärztepräsident Josef Widler im «Tages-Anzeiger» und verdeutlicht: «Gerade bei den alten Leuten stelle ich fest, dass die Menschen nicht mehr wissen, wie man stirbt. Normales Sterben im hohen Alter würde so verlaufen, dass man aufhört zu essen und zu trinken. Dann stirbt man. Bei demen ten alten Menschen habe ich das schon gesehen. Die beschlies sen irgendwann, nicht mehr zu essen und zu trinken, und sterben friedlich. Wir haben keine Sterbekultur mehr, empfinden Sterben als etwas Exotisches.»

Eindrückliche und wahre Worte, deshalb zitiere ich sie hier.

Nun, vermutlich lässt man die Menschen auch nicht mehr friedlich sterben, denn in der Medizin fehle eine endliche Sichtweise; eine, die nicht versuche, das Altern, den Tod und überhaupt die Krankheiten zu überwinden, sondern nur, jedem zu helfen, einen vorzeitigen Tod zu vermeiden und ein anständiges, nicht ein perfektes Leben zu führen. Daniel Callahan, ein amerikanischer Philosoph mit Schwerpunkt Ethik in der Medizin, hat diese Aussage bereits 2004 in seinem Aufsatz «Nachhaltige Medizin» gemacht. Und er meinte, es sei offensichtlich, dass sich ein solch unbegrenzter Fortschritt aus einem endlichen Vermögen nicht bezahlen lasse.

Beim Sonntagsmorge die Diskussion über die Finanzierung unserer AHV, zum Znacht jene über die Kosten einer nachhaltigen Medizin und über ein würdiges Sterben. Das wünsche ich mir.

Susanne Hochuli ist ehemalige Regierungsrätin der Grünen im Kanton Aargau